



Ganz genau hingeschaut ...



„Flugversuche“ ist diese Arbeit betitelt.



„Raumzeit III“ von Helmut Ranftl.



„Transformation“ – zwei Keramik-Arbeiten von Jochen Rüh (Altisheim).



„Immer wahr III“ – Bild der Augsburgerin Gabriele Hornauer (Acryl auf Papier).

Wissenswert

● Eine **Jury** hat aus den eingereichten Arbeiten letztlich 53 Werke ausgewählt. Das Gremium setzt sich wie folgt zusammen: Norbert Kiening und Annemarie Helmer-Heichele (beide Vorsitzende Berufsverband Bildender Künstler Schwaben Nord und Augsburg), Klaus Konze (Berufsverband Bildender Künstler), Peter Kastner (Vorsitzender Kunstfreunde Donauwörth) und Barbara Klopfer (Keramikerin, Donauwörth).

● Die **Kunstpreisjury** besteht aus: Oberbürgermeister Armin Neudert, Johann Natzer (Sparkasse Donauwörth), Kulturreferentin Barbara Kandler und Stadtrat Dr. Hansjörg Wurm sowie Paul Soldner (Donauwörther Zeitung).

● **Öffnungszeiten** Die Kunstausstellung ist bis einschließlich 11. Dezember zu sehen. Und zwar dienstags bis samstags von 15 bis 18 Uhr sowie Sonn- und Feiertag von 11 bis 18 Uhr. Eintritt frei. (sol)



Der Künstler und sein preisgekröntes Werk: Jürgen Meyer erhält die Urkunde von OB Armin Neudert.

Fotos (7): Stefan Sisulak

Schlachtengemälde des Pazifismus

Ausstellung 31. Große Nordschwäbische Kunstausstellung im Zeughaus eröffnet. Jürgen Meyer erhält für sein Werk „Zadar“ den Kunstpreis zuerkannt

VON PAUL SOLDNER

Donauwörth Es ist ein Spannungsfeld. Auf der einen Seite stehen die Ideen, die künstlerischen Aussagen und die in das Werk gelegten Emotionen des Kunstschaffenden. Auf der anderen die Erwartung des Publikums, was denn wohl wieder bei der Großen Nordschwäbischen Kunstausstellung an Neuem, Nachdenkenswertem, an überraschenden Aussagen und Techniken zu sehen sein wird. All das geht einher mit der Frage, wer wird der 26. Träger des Donauwörther Kunstpreises

sein. Und um es gleich vorwegzunehmen – es ist der in Kempten lebende und arbeitende Jürgen Meyer, dessen Wurzeln allerdings in Nordschwaben zu finden sind.

Seit der großen Ausstellung „Ritterburg Mangoldstein“ zeigt sich das Zeughaus in einem neuen Outfit, was auch die mittlerweile 31. Große Nordschwäbische Kunstausstellung respektive die Arbeiten in ein besseres Licht rückt.

Markenzeichen sei in all den Jahren gewesen, wie OB Armin Neudert in seiner Begrüßungsrede betonte, „dass wir immer wieder verschiedene künstlerische Richtungen zeigen konnten.“ Dadurch sei es auch heuer gelungen, „die Vielfalt der technischen Möglichkeiten zu präsentieren – Malerei, Skulptur, Grafik oder Fotokunst“.

Eine Plattform für regionale Kunst

Diese „Leistungsschau der Künstler und Plattform für regionale Kunst“ werde in enger Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Bildender Künstler Augsburg und Schwaben Nord (BBK) realisiert, wofür der Oberbürgermeister dankte. Denn: „Sie leisten mit ihrer langjährigen Erfahrung im Kunstbetrieb und ihrer exzellenten Kenntnis einen

wichtigen Beitrag.“ Aus den 183 eingelebten Werken hat die Auswahljury 53 Exponate ausgewählt. Und unter diesen kürte die Kunstpreisjury „Zadar“ (Mischtechnik mit Öl und Acrylfarbe) von Jürgen Meyer mit dem Kunstpreis.

Da die Ausstellung einen wichtigen Platz im Donauwörther Kulturleben einnehme, wünschte sich Neudert, dass wieder viele aus Stadt und Land sich von den Werken in-

spirieren lassen ... frei nach dem Schweizer Juristen und Kunsthistoriker Hans Fehr (1874–1961): „Kunst ist ein wunderbares Gegenstück zur Wissenschaft.“

Nachdem BBK-Vorsitzender Norbert Kiening die Arbeit – „ein Schlachtengemälde des Pazifismus“ – gewürdigt hatte (*siehe eigenen Bericht*), erzählte Preisträger Meyer, dass er 1949 in Monheim geboren worden sei. „Wir wohnten dort drei Jahre neben dem Stadttor.“

Die „wunderbaren Jahre“ seiner Kindheit habe er dann in Unterliezheim (Landkreis Dillingen) verbracht, ehe ihn Studium und Arbeit (unter anderem Kunsterzieher an den Gymnasien Dachau und Fürstfeldbruck sowie Dozent am Institut für Kunstpädagogik an der Uni München) nach Oberbayern und schließlich wieder nach Schwaben gebracht hätten. „Mit dieser Region hier verbinde ich immer noch heimatliche Gefühle – weshalb ich mich auch ganz besonders über diesen Preis freue.“

Zahlreiche Vertreter des Stadtrates, der Wirtschaft, Schulen und Ämter waren zu dieser Vernissage neben verschiedenen Künstlern gekommen. Unter den Letzteren übrigens auch Nathalie Schnider-Lang, die vorjährige Preisträgerin.



Mit Menuetten aus dem 18. Jahrhundert musikalisch bestens unterhalten: Josef Basting (Bass), Günther Egold (Klarinette) und Guila Czerwenka (Violine) von der Werner-Egk-Musikschule.

Kunstpreis 2011

● Sie befindet sich in einer beliebten, an der Adria liegenden Urlaubsgegend: die dalmatinische Küstenstadt Zadar. Sie ist für Jürgen Meyer aber kein touristisches Thema, sondern Synonym kriegerischer Auseinandersetzungen und Zerstörungen seit Jahrhunderten.

● Meyers Arbeit zeigt, so Norbert Kiening in seiner Laudatio, eine stürmische Bergkuppe, auf der architektonische oder florale Fragmente zu erahnen sind. Über wild tobender Landschaft, gearbeitet in breiter Ölstaffelmannier, an Ackerschollen erinnernd, dräuen sich aufragend Fragmente im Mittelgrund des Werkes. „Verdorrt dem Buschwerk gleich, überziehen zarte Grafitkrakelen und Striche irrlichternd die gegliederte Fläche aus gestisch, ekstatischen Spuren von schwarzem Ölstift.“ Der Schauplatz verdichtete sich, darunter weite sich Raum in zarten weißen Acrylfarblagen, geheimnisvoller Gral, weiße lichte Malerei eröffneten eine weitere Dimension in die Unterwelt. Und weiter: „Nebelschwaden umtosen die in zwei Gruppen aneinander drängende Architektur, fragmentarische Reste eines Säulenpalastes, Ruinen ähnlich.“ Dicht über dem Schauplatz stehen zwei Regenwolken, welche in die



Norbert Kiening

Gipfelnebel hineinregneten. Der Sturm treibe Grafitliniengeäst um die gespenstische Szene – „vergleichbar glimmendem Feuer unter Holzkohle, lodere purpurrote Farbe vom Grund durch“.

● Doch nur der Titel „Zadar“ weise auf einen konkreten Ort hin. Meyers persönliche Betroffenheit, sein Bezug entspringe einem Besuch in der Region und war so Auslöser für das Bild, sagte Kiening weiter. Und er entdeckte auch Parallelen mit anderen Werken, im Sujet des Bildes, wie in malerischen Mitteln begründet: mit Goyas „Der Koloss“ beziehungsweise mit „Die Eroberung von Zadar 1062“ von Jacopo Tintoretto mit einer Aufreihung sich bekämpfender Heeresteile.

● Kiening: „Jedoch sehen wir in Meyers Arbeit keine Spuren heroischer Kampfeslust, sondern traurig anrührende, mahnende, verkohlte Fragmente in noch glühendem Land. ‚Zadar‘ ist ein Schlachtengemälde des Pazifismus – ein Statement für eine befriedete Gesellschaft.“

● Jürgen Meyer dazu: „Eine ausgezeichnete und wunderbare Interpretation meiner Arbeit ...“ (sol)